

Salzburg – eine prächtige Stadt

Reisebeschreibungen aus der Colloredozeit

„Die Stadt Salzburg zeigt sich mit ihrer un-
gemein schönen Lage, sehr prächtigen
Türmen und Gebäuden, ihrem Schloß, al-
ten Kastell und Schanzen und ihren
schropfirten Felsen, schon in der Entfer-
nung in dem vorteilhaftesten Lichte und
als eine prächtige Stadt.“¹

Aber nicht alle Besucher Salzburgs den-
ken so wie der Autor der „Reise von Ve-
nedig über Triest“; Giovanelli, ein vene-
tianischer Kavalier, der 1747 in Salzburg
war, schreibt: „Die Stadt gehört nicht zu
den schönsten, welche ich gesehen, auch
ihre Lage ist nicht günstig. Ein Teil ist un-
terhalb eines schrecklichen Berges erbaut,
ausgerechnet beim Tore, durch das man
von Bayern kommt, es scheint als wolle er
einstürzen.“² Auch Freiherr von Moll be-
zeichnet die Lage der Stadt als nicht sehr
angenehm, weil sie niedrig sei und zwi-
schen Bergen eingeklemmt.

Die romantische Lage der Stadt

Für Johann Pezzl jedoch hat die Stadt, die
ein lieblicher Ort ist, eine so außerordent-
liche und romantische Lage, als man sich
nur denken kann. „Auf dem Wege von
München her kommt man durch die Vor-
stadt Mülln, an deren Ende sich rechter-
hand eine Felswand erhebt, die auf beiden
Seiten perpendikular skarpirt ist und wie
ein Halbzirkel statt Mauer und Fortifika-
tion den westlichen Teil einschließt.“³

Auch der Autor der „Reise“ findet Salz-
burgs Lage zwischen dem Fuße eines
„schropfirten Gebirges“ und der Salza
wahrhaft romantisch. Keyßler berichtet,
daß ein Teil der Stadt an einem steilen Fel-
sen liege und die schmalen Häuser längs
der Salza gleichsam als Schwalbennester
daran geklebt zu sein scheinen.⁴ Auch
Elisa von der Recke ist erstaunt über die
„Kühnheit, mit welcher an diese Felsen
eine lange Reihe Häuser angelehnt ist.
Die Ängstlichkeit, womit man diese Fels-
wände anblickt, verwandelt sich in
Schauer des Entsetzens, wenn man hört,
daß im Jahre 1669 den 16. Juli in der Mit-

ternachtsstunde ein Teil des Berges wirk-
lich niedergestürzt sey und ein Kloster,
eine Kirche und 13 Häuser verschüttet
habe“.⁵ „Dieses fürchterliche Unglück
hatte wenigstens eine gute Folge: der
ganze Berg wird nun jährlich von kühnen
Steigern untersucht, und jeder Gefahr,
welche man da entdeckt, mit größter Ver-
achtung derselben und des Lebens ge-
wehrt. Mit Hilfe von Haspeln und langen
Seilen werden die Arbeiter über die senk-
rechten Wände hinuntergelassen: schwe-
bend in den Lüften behauen sie da mit ih-
ren Meißeln den Felsen.“⁶

Bewunderte Salzburger Dachlandschaft

Von Keyßler, Gercken und Schulz wird
vermerkt, daß die Salzburger Häuser vier
bis fünf Stockwerke hoch seien. Auch die
eigenartige Form der Salzburger Graben-
dächer wird beschrieben: „Die Dächer
scheinen unten ganz platt, sind aber von
vielen, kleinen und niedrigen Giebeln,
welche durch die vier erhöhten Haupt-



FRAUENBERGER

vormals Josef Stranzinger

Fleisch- u. Wurstwaren
Imbiß - Plattenservice

Wir führen auch ganzjährig
frisches junges Lammfleisch

Linzergasse 11 – Tel. 74 413
5020 SALZBURG



Die Sauberkeit der Stadt und ihres Pflasters sind von den Salzburgerisenden viel gerühmt . . .

mauern der Häuser verdeckt werden, zusammengesetzt.“⁷ Pezzl weiß zu berichten, daß im Sommer auf jedem Dach ein paar große Gefäße mit Wasser gegen Feuergefahr stehen. In diesem Fall könne man vermöge aufgelegter Bretter eine ganze Gasse lang so bequem auf den Dächern hingehen.⁸ Hand in Hand mit der Beschreibung der hohen Häuser gehen Bemerkungen über die engen Gassen, welche durch die Höhe der Häuser noch schmaler wirken. So sind die Straßen, wie Gercken bedauert, auch nicht sehr helle.⁹ Schulz hat hier eine gegenteilige Meinung; die Straßen seien aber darum doch nicht eigentlich finster, weil die Häuser durch die Bank weiß abgeputzt und die Fenster mit Einfassung von derselben Farbe umgeben seien.¹⁰

Rühmend wird von mehreren Reisenden die Straßenbeleuchtung erwähnt. Moll berichtet uns hiezu, daß man hiebei nicht auf Pracht und Überfluß, sondern bloß auf Sicherheit und Bequemlichkeit Rücksicht genommen habe. „Die Stadt hat also nur

182 Laternen; wenn Theater ist, 190; auf 15 Laternen kommt allzeit ein Aufseher, der zugleich Nachtwächter ist.“¹¹

Sauberkeit auf Salzburgs Straßen

Das Pflaster der Stadt sei für die Fußgänger nicht minder unbequem als das zu München, berichtet uns Schulz. „Es besteht aus den gröbersten Steingeschieben, die in dem Bette der Salza gefunden werden, und die bey der Zusammensetzung eine mannigfaltige Musterkarte der Steinarten bilden, welche man in den umliegenden Gegenden antrifft.“¹² Keyßler berichtet uns, daß „der Lauf des Wassers und Unflaths in der Mitte sey und daher die Rinnen von allen Häusern weit hervorragend“,¹³ „ein äußerst unangenehmer Unfug, der den Kleidern der Vorübergehenden sehr übel bekömmet.“ Dieser Mißstand sei jedoch bereits unter der Regierung Erzbischof Lichtensteins abgestellt worden, läßt uns Moll wissen.¹⁴ Schulz führt die Sauberkeit des Pflasters darauf zurück, daß die Polizei darüber wache und

daß es, da beide Hälften der Stadt nach der Salza zu abhängig seien, mitunter durch den Regen abgewaschen würde.¹⁵ Er erwähnte auch jene praktische Vorrichtung zur „Beförderung der Reinlichkeit in der Drähgasse“, von der Moll berichtet: „Hier kann man das Wasser der Albn mittelst der Öffnung einer kleinen Schleuse durch die ganze Gasse leiten; es nimmt Staub und Schlamm mit sich fort.“¹⁶

Gercken ist der erste, der vermerkt, daß Salzburg sehr häufig lang anhaltendem Regenwetter ausgesetzt ist. Und weil wegen der hohen Häuser die Sonne nicht recht ankomme und die „scharfe Luft nicht recht durchstreichen könne“, seien die Straßen selten trocken, obschon sie sonst reinlich genug gehalten würden.¹⁷

Vergleiche mit italienischen Städten

Der Autor der „Reise von Venedig über Triest“ schreibt: „Das Innere der Stadt stimmt mit dem Äußeren zusammen und macht Salzburg zu einer Stadt, die in aller

Rücksicht verdient, in Italien zu stehen.“¹⁸ Eine Ähnlichkeit mit Italien liege auch in der geringen Einwohnerzahl, die der Autor mit 11000 angibt und darin, daß „häufiges und hohes Gras in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen wachse, sodaß diese Stadt einer Viehweide ähnlicher sieht, als einer bewanderten Straße“.¹⁹ Entrüstet bemerkt hiezu ein Kommentator, daß das übertrieben sei, und: „In den Gassen sehet man keines, auf den größeren Plätzen in den Ecken wächst aber nur schlechtes Gras hervor.“²⁰

Die Bauart der Häuser bezeichnet Schulz als „gut und auffallend ähnlich der zu Neapel“. „Wenn man übrigens in Salzburg so häufige Anlagen von Marmor findet, so ist dies nicht mehr zu verwundern, als wenn man da, wo viel Ziegelhütten sind, viel Häuser von Backstein findet.“²¹ Der Verfasser der „Reise“ schrieb: „Bemalte Häuser sieht man hier nicht, wie es auch von dem Geschmack der hiesigen Einwohner nicht zu erwarten ist. Die Häuser sind alle einfach, entweder weiß oder steinfarb wie

in Italien. Überhaupt trifft man hier überall männlichen und keinen kindischen Geschmack an, wie zu Augsburg.“²² Ich bin der Meinung, daß sich Martin hier irrt, wenn er dieses Urteil als Tadel auffaßt,²³ ich glaube vielmehr, daß es gegenteilig zu werten ist.

Von der Brücke, die die beiden Hälften Salzburgs verbindet, schreibt der Autor der „Reise“: „Es ist hier die nehmliche Ordnung eingeführt, wie auf der Leopoldsbrücke zu Wien, daß die auf der Brücke Gehenden, sowohl von dieser als jener Seite, sich auf die rechte Seite halten müssen, damit sie nicht gegen einander laufen; für diese Ordnung sorgen zwei Schildwachen, die an jedem Ende der Brücke stehen.“²⁴

Sartori beurteilt im Jahre 1811 die Stadterscheinung Salzburgs ziemlich negativ: „Die Stadt ist ein kaltes, trauriges Mauerwerk, in der ich es nicht über vier Tage aushalten konnte. Große, zwey, drey auch vier Stockwerke hohe Häuser, von denen oft zwey Stockwerke unbewohnt

und leer sind, das Gras, was an den Plätzen in den Straßen und an den Häusern wächst, die öde todte Stille und der Mangel an Menschen, welche die leeren Plätze der Stadt füllten, machen dem Wiener die schrecklichste Langeweile, wenn er zwischen diesen hohen Mauern eingesperrt sein muß.“²⁵

Gerühmte Salzburger Landschaft

Je weiter wir gegen das Ende des 18. Jh.s kommen, desto mehr wird die Salzburger Landschaft gepriesen. Und im Jahr 1804 schreibt Schultes begeistert: „Immer dringt sich meiner Phantasie, wenn ich die schöne Lage einer Stadt preisen höre das Bild von Salzburg auf. Die schönste Gegend und die Gegend um Salzburg sind in mir Synonyme, oder mehr noch als Synonyme geworden; ich kann mir das eine ohne das andere nicht denken. Die Gegend um Salzburg ist der Vereinigungspunkt aller Naturschönheiten, die die üppigste Phantasie sich auf dem Kontinente wünschen kann.“²⁶

Bereits Riesbeck gibt uns eine genaue Beschreibung des Untersberges, der einer seiner Lieblingsplätze war, und rühmte die Aussicht, die man von demselben hat.²⁷ „Stolz ragt unter diesen Vorbergen der Untersberg hervor, düster hüllt er sein Haupt, den größten Theil des Jahres in finstere Nebel. Sein Inneres verbirgt Marmor, indem seine äußere Fläche Alpenpflanzen trägt. Gemsen nähren sich auf den Gipfeln“,²⁸ heißt es bei Elisa von der Recke.

Der Mönchsberg mit seiner Aussicht

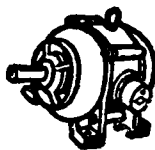
Besonders gerühmt werden immer wieder der Mönchsberg und die Aussicht, die man von ihm hat. Schon der Autor der „Reise“ spricht vom Vergnügen, das er auf dem Mönchsberg fühlte, und von der Augenweide, die sich ihm bei Veränderung des Standpunktes darbot.²⁹ Pezzl bezeichnet den Mönchsberg als den schönsten Standpunkt zu einer der reizendsten Aussichten, der „in den wonnevollen Frühlings- und Sommermorgen stark von der jungen liebenden Welt besucht wird, die sich Paarweise in dem vertraulichen Lusthaine verliert und dort den Grazien opfert“.³⁰ Schulz schildert uns den abendlichen Heimweg vom Mönchsberg auf folgende Weise: „Erst spät in der Nacht kehrte ich, über den Rest des Mönchsberges, durch seine angenehmen Wäldchen, vor dem Johannisschlößchen vorbei, dessen Mauern und Thürme der Mond romantisch beleuchtete, bald neben Höfen und Meyereyen, bald neben Felsen hin, die mit Gesträuch bewachsen waren, bald durch finstere Hohlwege, bald über ausgehauene Stufen hinunter, nach der Stadt zurück.“³¹

Auch Domherr Friedrich Spaur war ein großer Bewunderer des Mönchsberges: „Bequem in die Felswand eingehauene Treppen führen zu diesem romantischen Hügel, den die Natur auf die reizendste und üppigste Art ausgestattet hat. Unter den dichten Schatten alter Eichen, in kleinen Thälern und auf Anhöhen hat sie den Vertrauten und Liebenden einsame Spaziergänge bereitet . . . Warlich, dreyfa-

ches Erz müßte die Brust des Fühllosen umspannt haben, der den Spaziergang auf diesem wonnigen Hügel ohne Entzücken, ohne Dank gegen den allgütigen Schöpfer verlassen könnte.“³² Und Schultes schreibt, daß er sich vom Mönchsberg nicht trennen und lieber auf dem Schloßberge eingesperrt als in der Stadt Bürgermeister sein möchte.³³ Mader nennt den Mönchsberg den schönsten Park der Welt, der die Seele mit „Bildern der Vergänglichkeit, mit wollüstig süßer Schwermuth“³⁴ erfülle. In romantischem Pathos spricht er von dunklen Schlangengängen, die die heiligen Eichenschatten seines (des Mönchsberges) breiten Rücken durchwinden.

Höchstes Lob wird dem Mönchsberg immer wieder gezollt, wenn es heißt, er sei als Ganzes ein großer englischer Garten. Besonders nach 1800 wird die Liebe zum englischen Garten und die Ablehnung des französischen Gartengeschmacks immer wieder betont. Auch der Aigner Park er-

HOLZ-HER



PROGRESS



ELEKTRO KINZ KG

5020 Salzburg, Petersbrunnstr. 13,

Tel. 84 33 65

Reparaturwerkstätte sämtlicher

Elektromaschinen

Elektroinstallationen · Ankerwickelerei

Vertragswerkstätte für SWADLO-Maschinen

Fein-Elektrowerkzeuge ·

HOLZ-HER und PROGRESS-Geräte

freut sich als englischer Garten großer Beliebtheit bei den Reisenden. Das erste Mal wird von dieser „wildschönen Einöde“ in der „Reise von Venedig über Triest“ berichtet. Auch Schulz widmet diesem „reizenden Ort“ mehrere Seiten. Ausführlich und begeistert sind die Schilderungen der Besucher nach 1800. Elisa von der Recke betitelt den Aigner Park ganz ihrer Psyche gemäß als einen „feenhaften Ort“. Vom Anblick der Berge, wie er sich von Aigen aus bietet, schreibt sie: „Mir erschienen alle diese Berge mit ihren scharfen Spitzen sämmtlich wie ein gewaltiges Lager von Zelten, für ungeheure Riesen aufgeschlagen, in welchen sich Vater Watzmanns Zelt sich vor allen anderen auszeichnete.“³⁵

Interessant ist, daß der Kapuzinerberg von den Reisenden überhaupt nicht beachtet wurde. Wir finden wohl hie und da Beschreibungen von ihm, wie zum Beispiel bei Schulz, aber die Begeisterung, mit der der Mönchsberg geschildert wurde, vermissen wir hier.

Probleme mit dem Salzburger Wetter

Über das Salzburger Klima erfahren wir bei Spaur und bei Vierthaler interessante Einzelheiten. Letzterer berichtet von den schrecklichen Gewittern, welche gerade an der Salzach heraufzucken. „Indem sie sich rechts am Untersberge und links am Geisberge anlegen, schweben sie von zwey Seiten mit gleicher Kraft angezogen still und unentschlossen über der Stadt. Wenn nicht ein plötzlicher Sturm sich nähert und den dröhnenden Wolken mit Gewalt eine andere Richtung gibt, brechen sie furchtbar los. Da leuchten Blitze auf Blitze, und scheinen die ganze Atmosphäre in Feuer zu setzen; da kracht der Donner, und sein Gebrüll läuft den ganzen Halbzirkel von Bergen durch und verhallt in den Tauern.“³⁶ (Von mehreren Fremden wurden übrigens die Blitzableiter auf verschiedenen salzburgischen Gebäuden lobend erwähnt.) Vom Föhn, den er Siroco nennt, berichtet uns Vierthaler, daß er drückende Schwüle verursacht und den Schnee plötzlich zum Schmelzen

bringe. Bei Spaur heißt es, daß, wenn der Südwind vereint mit der Sonne auf Salzburgs Atmosphäre wirke, reißende Bergbäche in die Täler strömen, den Hauptstrom schwellen und zerstörende, mit Land geschwängerte trübe Fluten das flache Land verheeren.³⁷ Außerdem weist Spaur hin auf den raschen Witterungswechsel.

B. L. Zeilinger-Datterl

- 1 Reise von Venedig über Triest, Krain, Kärnten, Steiermark und Salzburg, samt historisch, statistische Bemerkungen über die Regierung und Einwohner dieser Länder. – Frankfurt. Leipzig 1793, S. 215
- 2 Martin, Franz: Reisebrief des Giovanni Benedetto Giovanelli, Ein venezianischer Kavalier über Salzburg von 1747. LK 90, S. 160
- 3 Pezzl, Johann: Reise durch den bairischen Kreis, Salzburg/Leipzig, 1784, S. 235
- 4 Keyßler, Johann Georg: Neueste Reisen durch Deutschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen. – Neuc verm. Auflage, Hannover, 1751, S. 44
- 5 Recke, Elisa von der: Tagebuch einer Reise durch einen Theil Deutschlands und durch Italien, in den Jahren 1804 bis 1806. Hrsg.: Hofrath Böttiger, 1. Band. – Berlin 1815, S. 25
- 6 Vierthaler, Franz Michael: Meine Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden und Österreich, 1. Theil. – Wien 1816, S. 44
- 7 Keyßler, S. 44
- 8 Pezzl, S. 237
- 9 Gercken, Philipp Wilhelm: Reisen durch Schwaben, Baiern, die angrenzende Schweiz, Franken, die Rheinische Provinzen und an der Mosel in den Jahren 1779–1783, 3. Theil. – Stendal 1784, S. 7
- 10 Schulz, Joachim Christoph Friedrich: Reise eines Liefländers von Riga nach Warschau durch Südpreußen, über Breslau, Dresden, Karlsruhe, Bayreuth, Nürnberg, Regensburg, München, Salzburg, Linz, Wien und Klagenfurt nach Botzen in Tyrol, 3. Theil. – Berlin 1795, S. 71
- 11 Moll, Karl Ehrenbert: Des Herrn Karl Ehrenberts von Moll Ritter und österreichischen Landmanns Briefe an den Herrn Professor Heinrich Sander in Karlsruhe

- über eine Reise von Kremsmünster nach Moßheim. Im Herbste 1780, S. 201
- 12 Schulz, S. 73
- 13 Keyßler, S. 44
- 14 Moll, S. 199
- 15 Schulz, S. 74
- 16 Moll, S. 200
- 17 Gercken, S. 7
- 18 Reise von Venedig über Triest, S. 216
- 19 Reise von Venedig über Triest, S. 218/19
- 20 Kritische Fußnote zu obigem Zitat in der „Reise von Venedig über Triest“ S. 219
- 21 Schulz, S. 72
- 22 Reise von Venedig über Triest, S. 220
- 23 Martin, Salzburg in alten Reisebeschreibungen, In: Flügelroß 1941
- 24 Reise von Venedig über Triest, S. 218
- 25 Sartori, Franz: Neueste Reise durch Österreich ob und unter der Ens, Salzburg, Berchtesgaden, Kärnthen und Steyermark, in statistischer, geographischer, naturhistorischer, ökonomischer, geschichtlicher und pittoresker Hinsicht unternommen, 2. Bd. – Wien 1811, S. 10
- 26 Schultes, J. A.: Reise auf den Glockner an Kärnthens, Salzburgs und Tyrols Gränze und durch Salzburg und Berchtesgaden. 4. Theil. – Wien 1804, S. 225–226
- 27 Riesbeck, Caspar: Briefe eines reisenden Franzosen durch Bayern, Pfalz, und einen Theil von Schwaben an seinen Bruder zu Paris. – 1783, S. 170
- 28 Recke, Tagebuch einer Reise . . . S. 32
- 29 Reise von Venedig über Triest . . . S. 230
- 30 Pezzl, Reise durch den Baierschen Kreis, S. 246
- 31 Schulz, Reise eines Liefländers, S. 19
- 32 Spaur, Friedrich: Reise durch Oberdeutschland. In Briefen an einen vertrauten Freund. Erstes Bändchen. Salzburg vorzüglich dessen Gebirgsgegenden, Reichenhall und Berchtesgaden. – Leipzig 1800, S. 26–27.
- 33 Schultes, Reise auf den Glockner . . . S. 253
- 34 Mader, Eduard: Reise von Böhmischem-Krumau durch das oberennsische Salzkammergut nach Salzburg und Berchtesgaden. Im Herbste 1807. – Prag 1809, S. 218–219.
- 35 Recke, Tagebuch einer Reise . . . S. 37
- 36 Vierthaler, Franz Michael: Reisen durch Salzburg. – Salzburg 1799, S. 44
- 37 Spaur, Friedrich: Nachrichten über das Erzstift Salzburg nach der Säkularisation. In vertrauten Briefen 1. und 2. Band. – Paßau 1805, 2. Band, 2. Teil, S. 226–227